

Nachruf auf einen stolzen Riesen

Ein Stück Dorfgeschichte von Bäretswil ist vom Erdboden verschwunden. Im nunmehr abgebrochenen «Bären» nämlich spielte sich während rund 150 Jahren das kulturelle Leben des Dorfes ab. Dass er nun dem Moloch Verkehr geopfert werden musste, ist zwar an sich betäublich und bestimmt ein grosser Verlust für das Dorf, doch wird die Bäretswiler Bevölkerung für diese drastische Massnahme des Kantons alles Verständnis aufbringen. Dass nun an jener Stelle eine klare Strassenführung möglich wird, ist nur zu begrüßen.

Von Kutschenhochzeiten und dem Viehhandel...

Dennoch: Eine ausführliche Würdigung des stattlichen Gebäudes rechtfertigt sich bestimmt. Mit dem «Bären» nämlich verbindet sich für viele alte Bäretswiler eine wahre Fundgrube mehr oder weniger lustiger Erinnerungen und Episoden. Eine berechtigte Wehmut schwingt im Gedenken an den stolzen Riesen im Dorfkern mit. Viele denken zurück an die Zeiten, da der «Bären» noch Treffpunkt Nummer eins war. Als beispielshalber der Eisenbahnkönig *Adolf Guyer-Zeller* aus Bauma noch mit der Droschke im «Bären» jeweils abstieg und sich mit der Bäretswiler Prominenz zu einer gemütlichen Runde zusammensetzte, als auf dem Bärenplatz noch Viehmarkt, Chilbi oder auch Kundgebungen abgehalten werden konnten, als auf der Brückenwaage vor dem Gasthof noch emsig Viehhandel betrieben wurde, als noch Kutschenhochzeiten aus der näheren und weiteren Umgebung zum «Bären» strömten.

Über der Tür stand die Jahreszahl 1834 in Stein gemeisselt, und man muss annehmen, dass der «Bären» in jenen Jahren erbaut worden ist. Die Namen der Wirtsleute aber — so ergaben jedenfalls unsere Nachforschungen — sind uns erst ab ungefähr 1880 bekannt. Damals wirtete ein gewisser Herr *Dürsteler*, der abgelöst wurde von Tierarzt *Stössel*. Es folgten die Familie *Furrer*, die auch die Metzgerei nebenan erbaute, Frau *Hauser*, Familie *Daniel*, *Ruedi Heusser*, *August Bernhard-Nobs* und die Familie *Meier*, bis dann schliesslich der Kanton den Gasthof erwarb.



... bis zur Hartgummi-Kugel und dem Weinkeller

Die Kegelbahn im Untergeschoss, die allerdings in den letzten Jahren nicht mehr in Betrieb war, vereinigt eine ganze Reihe von Episoden auf sich. Erwähnt sei die Tatsache, dass jeder Bärenwirt neben den gewöhnlichen Kugeln auch über Hartgummi-Kugeln verfügte, damit man auch nach der Polizeistunde noch einen — schallgedämpften — Schub wagen konnte... Nicht vergessen sei der Saal, in dem sämtliche Dorfvereine ihre Abendunterhaltungen abhielten. In früheren Jahren bestand in Bäretswil auch eine Theatergruppe, die ihre weit über die Region hinaus bekannten Aufführungen im «Bären» durchführten. Ein ganz besonderes Bijoux stellte der gewölbte Keller dar, in dem noch riesige Weinfässer Zeuge standen für eine wahr-

schaft und weitherum gut «beleumdete» Gastkultur. Es wurde uns auch berichtet, dass früher häufig und bisweilen ausgiebig «gewinkelt» wurde. Das ist ein altes Gesellschaftsspiel, in dem Fünfliber verwendet wurden und nicht selten auch verloren gingen.

Wird es einen neuen «Bären» geben?

Auf die Suche nach dabei verlorenen Fünffrankenstücken machten sich zahlreiche Bäretswiler, als anfangs Februar dieses Jahres mit dem Abbruch des Innenlebens begonnen wurde. Der «Fünfliber-Rush» blieb erfolglos, mit einer Ausnahme: Gemeindeammann Hans Heusser fand die Grampolscheibe, die er vor zwölf Jahren im «Bären» verloren hatte (sie war damals zwischen den Parkettrittzen des Bodens verschwunden) an genau jener Stelle wieder auf...





3

Die Abbruchfirma Merkli & Solioz aus Wetzikon arbeitete rund vierzehn Tage am Abbruch des Gasthofes. Die Arbeiten mussten mit äusserster Vorsicht geführt werden, und der erste Teil, die Innenausstattung, wurde restlos von Hand bewerkstelligt. Es hat sich gezeigt, dass der Saal am Dachstuhl förmlich aufgehängt war und dass man deshalb auf der Hut sein musste, zur richtigen Zeit den richtigen Balken entzweizufräsen. Es ist ohnehin ein Kuriosum, dass der Saal, der sich oberhalb der Wohnungen befand, bereits vor 150 Jahren so konstruiert werden konnte, dass er all die Strapazen während dieser Zeit aushalten konnte. Den Handwerkern jener Tage sei — posthum — ein verdientes Kränzchen gewunden. Insgesamt wurden für den Abbruch zehn Arbeiter eingesetzt, die zusammen rund tausend Arbeitsstunden verbrachten. Mit Bagger, Trax, Raupenwa-

gen und Motorfräse rückte man dem Riesen zu Leibe. Stück um Stück wurde ihm entrissen, und viele Bauern zeigten reges Interesse am Holz, das gratis von der Abbruchstelle weggeführt werden konnte. Bisweilen soll es gar zu kleinen Streitereien um die Holzstücke gekommen sein...

Nun, der Abbruch konnte ohne Zwischenfälle und auch ohne Unfälle zu Ende geführt werden. Mitten im Bäretswiler Dorf klafft nun ein grosses Loch. Und bald wird der Verkehr über jene Stelle rollen, wo einstmal ein gewichtiges Kapitel Dorfgeschichte geschrieben wurde. Trauer? Ein bisschen. Aber vielleicht wird in Bäretswil irgendwann einmal ein neuer «Bären» entstehen, denn ein «Bären» gehört zu Bäretswil wie die Eulen zu Athen oder — um in der Gegend zu bleiben — wie die Rutschbahn zum Rosinli.

Text und Photos: Walter Rogger



4

Bildlegenden

- 1 Der Gasthof Bären im Jahre 1903: Rechts im Bild, wo heute die Metzgerei Bertschinger steht, befand sich eine Gartenwirtschaft.
- 2 Aus dieser Perspektive kannte man den «Bären» im ganzen Oberland. Während mehr als einem Jahrhundert verkörperte er so etwas wie das «Kulturelle Zentrum» von Bäretswil.
- 3 Am 20. Februar stürzte der Giebel ein und bald glied der ehemalige «Bären» einem Trümmerhaufen.
- 4 Rudi Heusser, der im Gasthof Bären von 1928 bis 1931 wirtete, verfolgt die Abbrucharbeiten mit einiger Wehmut.
- 5 Ein weiterer ehemaliger Bärenwirt: August Bernhard-Nobs, der von 1931 bis 1961 den Gasthof betreute.
- 6 «Es war einmal...», so wird man unseren Kindern erzählen.

Die alten Bilder wurden uns von Frau Dora Sütterlin-Bernhard und Hans Heusser in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.



5



6